

DKV-Sicherheits-Symposium

Heidelberg | 18.-19.02.2017

INSTITUT
FÜR SPORT UND
SPORTWISSENSCHAFT



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386



Programm (vorläufig; Stand: 09.12.2016)

Samstag, 18. Februar 2017

Zeit	Programmpunkt(e)			
bis 11.00	Eintreffen der Teilnehmer Registrierung Stehkaffee			
11.00	Eröffnung Begrüßung <i>Thomas Konietzko, Präsident des DKV Frederik Borkenhagen, Universität Heidelberg</i>			
11.30	V 1: Risikokultur und Kanusport <i>Edwin Jakob</i>			
12.00	V 2: 20 Jahre DKV-Unfallstatistik, Aktuelle Unfallzahlen <i>Dr.-Ing. Bernd Schildwach</i>			
12.30	Mittagessen: Cantina im OSP			
13.30	W 1 Sicherheitsaspekte beim Stand Up Paddling <i>Olaf Schwarz</i>	W 2 Verletzungen im Kanusport <i>Dr. Thomas Schädler & Dr. Stefan Bühler</i>	W 3 Sicherheit im Kanusport – Ist das auch was für Kinder? <i>David Seehausen</i>	W 4 Besichtigung der Schleuse Heidelberg (einschl. Transfer)
15.00	V 3 Wassersport auf Binnenschiffahrtsstraßen – aber sicher! <i>Peter Fischer</i>	V 4 Die Angst, mein bester Freund? <i>Dr. Marie Ottilie Frenkel</i>	V 5 Bestimmung der Schwierigkeitsgrade auf Küstengewässern <i>Dr. Udo Beier</i>	
15.45	Kaffeepause Besuch der Ausstellung (Sicherheitsequipment)			
16.00	W 5 Sichern im Wildwasser – ohne Wurfsack <i>David Seehausen</i>	W 6 Erste Hilfe im Kanusport <i>Matthias Richter</i>	W 7 Sicherer Transport von Booten, Boards und Ausrüstung <i>Dr. Stefan Bühler</i>	
17.30	V 6 Das Rescue 3 Swiftwater-Rescue-Konzept <i>Neil Newton Taylor</i>	V 7 Stauanlagen, eine nicht zu unterschätzende Gefahr im Fluss <i>Dr. Johanna Reek</i>	W 8 Vorstellung Neuheiten SUP <i>Olaf Schwarz & Dr.-Ing. Stefan Klare</i>	
18.15	Ende des Symposiums (1. Tag)			
19.30	Abendessen: Gaststätte „Zum Achter“, Heidelberg-Neuenheim			

Sonntag, 19. Februar 2017

Zeit	Programmpunkt(e)	
9.00	W 9: Bewegtes Gehirntraining <i>Dr. Klaus Weiß</i>	W 10: Neuheiten Sicherheitsequipment <i>Daniel Maldacker</i>
9.30	V 8: Sicherheitsmanagement für Vereine <i>Edwin Jakob</i>	
10.15	V 9: Erfrieren im Sommer <i>Dr. Thomas Theisinger</i>	
11.00	Kaffeepause	
11.15	V 10: Der DLRG-Strömungsretter – Ausbildungskonzept und Einsatzmöglichkeiten <i>Thilo Künneth</i>	
11.45	V 11: Die Rettungskette bei einer Wasserrettung (am Beispiel der Stadt Heidelberg) <i>Holger Schlechter</i>	
12.15	Round-Table-Gespräch: Wie viel Sicherheit muss/darf sein?	
12.45	Schlusswort Verabschiedung	
13.00	Ende des Symposiums	

Optionale Programmangebote im Anschluss an das Symposium

13.00	Mittagessen: Cantina im OSP
13.30	Besichtigung der Schleuse Heidelberg (gesonderte Anmeldung erforderlich!)
14.30	2. Damen-Basketball-Bundesliga am ISSW: AXSE BasCats USC Heidelberg – BVUK. Sharks Würzburg

V: Vortrag (30 oder 45 min.), W: Workshop (30, 45 oder 90 min.)

Informationen zu Themen und Referenten (Stand: 09.12.2016)

Samstag, 18. Februar 2017

Samstag, 18.02.2017, 11.30-12.00 Uhr

INF 700, Hörsaal

V 1 Risikokultur und Kanusport

Edwin Jakob

Der Umgang mit Gefahren gehört zu den Grundfähigkeiten jeden Kanusportlers und viele Formen des Kanusports erfordern Wagnisbereitschaft. Im Falle eines Scheiterns drohen unangenehme Schwimmeinlagen, der Verlust von Ansehen, Material, körperlicher Unversehrtheit oder sogar der Tod. Zum kompetenten Umgang mit Risiken können eine fundierte Ausbildung und Erfahrung erheblich beitragen, in vielen Formen des Kanusports sind aber „Zero Accident“ Strategien nicht umsetzbar. Aber warum gehen wir überhaupt diese Risiken im Sport ein? Was ist der Wert solcher Handlungen? Welche Risiken lassen sich versichern? Welches Risiko dürfen wir als Sportler, Übungsleiter oder Jugendtrainer eingehen? Wo liegt die Grenze zwischen kalkuliertem Risiko und unverantwortlicher „Thrillsuche“? Wem gegenüber sind wir verantwortlich? Auch wenn Antworten auf einen Teil dieser Fragen wohl jeder für sich selbst finden muss, sind wir als „Kanusportgemeinde“ gerade vor dem Hintergrund einer sich wandelnden gesellschaftlichen Risikowahrnehmung und -akzeptanz gefordert, unser Handeln zu reflektieren und unsere Risikokultur offen zu beschreiben und zu kommunizieren. Als Sportverbände, Trainer oder Sport treibendes Individuum sind wir Teil dieser Gesellschaft und gestalten als politischer Akteur, Vorbild oder Antagonist, Erzieher oder Teil von Peer Groups Einstellungen, Werte und Normen mit.

Edwin Jakob, Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Deutschen Sporthochschule Köln, Institut für Natursport und Ökologie. Leiter Wassersport, Lehr- und Forschungsgebiet Kanu- und Klettersport, Adventure Education und Sporttourismus

Samstag, 18.02.2017, 12.00-12.30 Uhr

INF 700, Hörsaal

V 2 20 Jahre DKV-Unfallstatistik, Aktuelle Unfallzahlen

Dr.-Ing. Bernd Schildwach

Seit 20 Jahren werden Unfälle im Kanusport systematisch erfasst und einmal im Jahr in der Zeitschrift Kanusport veröffentlicht. Die Erfassung von Unfällen basiert dabei auf Meldungen in den öffentlichen Medien und auf den Beschreibungen im DKV-Unfallmeldebogen. Es wird im Vortrag deutlich gemacht, dass eine Analyse des tatsächlichen Unfallhergangs nicht leicht ist, da die vorliegenden Unfallbeschreibungen nicht immer den Tatsachen entsprechen. Die Ermittlung der Ursachen, die zu einem Unfall führten, kann dann nicht immer vollständig erfolgen. Dennoch sollen die jährlichen Veröffentlichungen dazu beitragen, dass die Sensibilisierung zu den potenziellen Gefahren im Kanusport erhöht wird, um so Unfälle zu vermeiden.

Dr. Bernd Schildwach, Dr.-Ing. für Informationstechnik, Leiter des Ing.-Büros für Qualitäts- und Projektmanagement QUAPRO, DKV-Referent für Unfallanalysen

Samstag, 18.02.2017, 13.30-15.00 Uhr

tba.

W 1 Sicherheitsaspekte beim Stand Up Paddling

Olaf Schwarz

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Kajak-/Canadiersport. Welche besonderen Gefahren bringt das „neue“ Paddelsportgerät SUP Board mit. Welche Ausrüstung und Kleidung ist sinnvoll? Risikominimierung im SUP Sport.

Olaf Schwarz, Dipl. Sportlehrer, B-Lizenztrainer WW Rennsport, SUP Referent des DKV, SUP Instruktorausbilder im DKV

Samstag, 18.02.2017, 13.30-15.00 Uhr

tba.

W 2 Verletzungen im Kanusport

Dr. Thomas Schädler & Dr. Stefan Bühler

Arten von Verletzungen, Verletzungsprävention, Behandlung von Verletzungen, Beispiele aus der Praxis

*Dr. Thomas Schädler, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie Physiotherapeut, Referent für Gesundheitsfragen DKV Freizeit
Dr. rer. nat. Stefan Bühler, Chemiker, DKV Kanulehrer B*

Samstag, 18.02.2017, 13.30-15.00 Uhr

tba.

W 3 Sicherheit im Kanusport – Ist das auch etwas für Kinder?

David Seehausen

Eine Vielzahl der Kanusportler wird auch mit Kindern auf dem Wasser unterwegs sein. Mit dem Beginn der Jugendzeit geht es dann schnell auch ins Wildwasser, denn der langsam fließende Fluss um die Ecke reizt einfach nicht mehr. Doch wie finde ich als Gruppenleiter die richtige Balance zwischen Unter- und Überforderung, zwischen „Ich will mehr, mehr, mehr“ und „Durch meinen Schwimmer habe ich überall blaue Flecken – ich gehe nie wieder paddeln“? In diesem Workshop wollen wir herausfinden, wie mit Kindern und Jugendlichen das Thema Sicherheit näherbringen können, ohne oberlehrerhaft zu wirken aber auch nicht klagende Eltern vor dem Verein zu haben.

David Seehausen, Sport- und Fitnesskaufmann (IHK), BVK Kanulehrer Kajak, Swiftwater Rescue Technician

Samstag, 18.02.2017, 13.30-15.45 Uhr

tba.

W 4 Besichtigung der Schleuse Heidelberg

Wasserstraßen- und Schiffahrtsamt Heidelberg

Die Schleuse Heidelberg liegt bei Neckar-Km 26,138 im Stadtgebiet von Heidelberg, unweit der Alten Brücke. Die Schleuse ist im Zusammenhang mit der Wehranlage, und zwar mit dem Unterhaupt etwa in der Höhe der Wehrachse angeordnet. An der Schiffsschleuse Heidelberg wird ein Höhenunterschied von ca. 2,60 m überwunden.

Samstag, 18.02.2017, 15.00-15.45 Uhr

tba.

V 3 Wassersport auf Binnenschiffahrtsstraßen – aber sicher!

Peter Fischer

Wassersportler gehören auch zum Alltagsbild auf den vielbefahrenen Binnenwasserstraßen. Hilfreiche Tipps für diese nicht selten „schwächsten Verkehrsteilnehmer“ sind Gegenstand des multimedialen Vortrages. Rechtliche Theorie wird dabei anschaulich verknüpft mit den praktischen Begebenheiten. Wer die wenigen Spielregeln und Besonderheiten kennt ist gut gerüstet für Sport und Erholung auf den Flüssen und Wasserwegen mit Schiffsverkehr.

Peter Fischer, Leiter der Wasserschutzpolizei Heidelberg

Samstag, 18.02.2017, 15.00-15.45 Uhr

tba.

V 4 Die Angst, mein bester Freund?

Dr. Marie Ottilie Frenkel

Angst – ein Gefühl, dass jeder kennt – muss nichts Negatives sein! Denn Angst warnt, schützt, bremst, treibt uns an und leitet uns. Bei den meisten Sportlern führt Angst jedoch zu Leistungseinbußen. Eine übersteigerte Angst kann sogar in Handlungsunfähigkeit resultieren, was in Gefahrensituationen fatal sein kann. Der Vortrag nimmt daher dieses zentrale sportpsychologische Konstrukt genauer unter die Lupe. Ausgehend von einer Begriffsklärung wird darauf eingegangen wie Angst entsteht. Es wird erläutert wie sie sich mental, körperlich und im Verhalten auswirkt. Zudem werden Möglichkeiten der Angstbewältigung aufgezeigt. Abschließend soll diskutiert werden, ob und wie man sich die Angst zum Freund machen kann.

Dr. Marie Ottilie Frenkel, Sportpsychologin, Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg

Samstag, 18.02.2017, 15.00-15.45 Uhr

tba.

V 5 Bestimmung der Schwierigkeitsgrade auf Küstengewässern

Dr. Udo Beier

Eine zentrale Ursache für Unfälle auf Küstengewässern liegt darin, dass Kanuten die Gewässerschwierigkeiten nicht prognostizieren können und dann durch Passagen paddeln, deren Schwierigkeiten (=> z.B. Brandung, Grundseen, Stromkabbelung, Kreuzseen; Gegenwind, Fallwinde, Windböen) sie aufgrund ihrer unzureichenden Paddeltechnik bzw. Kondition auf Dauer nicht beherrschen.

Beim Wildwasserpaddeln gibt es international anerkannte Ansätze zur Bestimmung der Gewässerschwierigkeiten, die im Wesentlichen auf ihre Erkennbarkeit (Sicht) und auf das Ausmaß von Wasserwucht und Verblockung zurückzuführen sind (=> WW I (unschwierig) bis WW VI (Grenze der Befahrbarkeit)).

In Anlehnung an den WW-Schwierigkeitsgrad wurde von Udo Beier ein Küsten-Schwierigkeitsgrad (Salzwasserschwierigkeitsgrad / SSG) entwickelt, der sich an der Windstärke (gemessen in Beaufort / Bft.) orientiert und darauf aufbauend z.B. je nach Windverhältnissen (z.B. Windweg/Fetch, Windwirkdauer, Auf-/Ablandigkeit, Düsen-/Kapeffekte, Fallwind) und Seegangsverhältnissen (z.B. Strand, Kap, Steilküste, Untiefe, Engen; Stromkabbelung / Tidalrace; Schiffsverkehr) und sonstigen Wetterverhältnisse (z.B. Sicht, Kälte) den Schwierigkeitsgrad ableitet: Küstenschwierigkeitsgrad = Windstärke (Bft.) minus 2 plus Korrekturfaktoren

Eine solche Näherungsformel zur Bestimmung des Schwierigkeitsgrads auf Küstengewässern (der ebenfalls von I bis VI reicht) setzt die Kenntnis der Windprognose (=> Seewetterbericht) und der Gewässertopografie (=> Seekarte) voraus und kann bei der Tourenplanung und -durchführung zum Einsatz kommen. Zugleich kann diese Formel im Rahmen der Küstenkanuwander-Ausbildung eingesetzt werden, um zu verdeutlichen mit welchen Gewässerschwierigkeiten unterwegs zu rechnen sind.

Dr. rer. pol. Udo Beier, Hochschullehrer i.R., DKV-Referent für Küstenkanuwandern, Referent für Küstenkanuwandern beim Hamburger Kanu-Verband, Ausbilder beim Hamburger Kanu-Verband für EPP 3 und 4 (Küste)

Samstag, 18.02.2017, 16.00-17.30 Uhr

tba.

W 5 Sichern im Wildwasser – ohne Wurfsack

David Seehausen

Der Wurfsack sollte im Wildwasser zum Standard-Ausrüstungsgegenstand gehören. Auf Sicherheitslehrgängen kommt er immer wieder gerne zum Einsatz um Schwimmer aus dem Wasser zu ziehen. Doch was, wenn der Wurfsack gerade einmal nicht zur Hand ist oder man einfach noch im Boot sitzt? Wir wollen bei diesem Workshop Szenarien besprechen und Handlungsmöglichkeiten überlegen, welche Alternativen es alles gibt – meist gibt es mehr als man denkt.

David Seehausen, Sport- und Fitnesskaufmann (IHK), BVK Kanulehrer Kajak, Swiftwater Rescue Technician

Samstag, 18.02.2017, 16.00-17.30 Uhr

tba.

W 6 Erste Hilfe im Kanusport

Matthias Richter

Es wird eine Reanimation vom Rausziehen des Paddlers aus dem Wasser bis zur Übergabe an den Rettungsdienst durchgesprochen. Hierbei gehen wir darauf ein, was im Besonderen bei der Reanimation von Ertrunkenen/Paddlern zu beachten ist bzw. ob es überhaupt Unterschiede zur "normalen" Reanimation auf der Straße gibt. Das Ganze wird dann auch praktisch an einer Reanimationspuppe geübt.

Matthias Richter, Rettungsassistent, DKV Kanulehrer B

Samstag, 18.02.2017, 16.00-17.30 Uhr

INF 700, Stadion

W 7 Sicherer Transport von Booten, Boards und Ausrüstung

Dr. Stefan Bühler

StVO, Verladetechnik, Haftung, Material, Beispiele aus der Praxis

Dr. rer. nat. Stefan Bühler, Chemiker, DKV Kanulehrer B

Samstag, 18.02.2017, 17.30-18.15 Uhr

tba.

V 6 Das Rescue 3 Swiftwater-Rescue-Konzept

Neil Newton Taylor

Rescue 3 International wurde 1979 von einer Gruppe von Bootsführern und Sanitätern aus dem Tuolumne County Sheriff's Search and Rescue Team ins Leben gerufen. Der Ruf für qualitativ hochwertige, praktische Vermittlung, die Techniken verwendet, die funktionieren, hat das Wachstum von Rescue 3 und seiner Lehrgänge verstärkt.

Seit seiner Gründung ist Rescue 3 international um die ganze Welt bekannt. Mehr als 300.000 Personen wurden zwischenzeitlich mit dem Rescue 3 Prinzip in 50 Ländern ausgebildet.

In ganz Europa gibt es über 700 zertifizierte Rescue3 Ausbilder, die Lehrgänge für über 150 Anbieter durchführen.

Neil ist der höchst qualifizierte Mitarbeiter für Rescue 3 im deutschsprachigen Raum. Seit 1997 bildet er Paddler in Deutschland, Österreich und der Schweiz aus. Er vermittelt uns einen Überblick darüber, was man von einem Whitewater Rescue Technician Lehrgang erwarten kann und wieso man grundsätzlich nie genug vorbereitet sein kann für einen Unfall.

Neil Newton Taylor, Instructor Trainer Rescue 3 International, British Canoe Union Kajak und Kanu Coach, International Rafting Federation Instructor, Safety Director Adidas Sickline Extremkajakweltmeisterschaft

Samstag, 18.02.2017, 17.30-18.15 Uhr

tba.

V 7 Stauanlagen, eine nicht zu unterschätzende Gefahr im Fluss

Dr. Johanna Reek

Im Vortrag werden Gefahren an Schleusen und Wehren erklärt. Es wird vorgestellt, wo und aus welchen Gründen Gefahrenbereiche vorliegen und welche Sicherheitsvorkehrungen für unsere eigenen Mitarbeiter und fremde Personen bei notwendigem Aufenthalt in diesen Gefahrenbereich getroffen werden.

Dr. Johanna Reek, Bauingenieurin, stellvertretende Leiterin des Wasserstraßen- und Schifffahrtsamtes Heidelberg

Samstag, 18.02.2017, 17.30-18.15 Uhr

INF 700, Schwimmbad

W 8 Vorstellung Neuheiten SUP

Olaf Schwarz & Dr.-Ing. Stefan Klare

Vorstellung von Neuheiten im SUP Bereich: SUP-Gürtel, SUP-Wurfsack, SUP-Auftriebskörper

Tripstix SUP: Das Team von Tripstix entwickelt aufblasbare SUPs bzw. Surfboards, welche eine ähnliche Performanz wie Hardboards aufweisen. Das hohe Maß an Performanz wird durch eine genaue Formgebung und eine hohe Biegesteifigkeit erreicht. Die Boards von Tripstix sind sehr sicher, da sie selbst bei Beschädigung eine Auftriebwirkung haben. Erreicht wird das durch das zum Patent angemeldete Zweikammer-System. Die erste Kammer, die Überdruckkammer, wird aufgeblasen und gibt dem Board die gewünschte Form. Die zweite Kammer, die Vakuumkammer, enthält Granulat. Wird in dieser Kammer ein Vakuum angelegt, verhärtet sich diese und sorgt für zusätzliche Steifigkeit. Das Granulat sorgt darüber hinaus, bei Beschädigung des Boards, für den nötigen Auftrieb. Die Boards werden momentan zur Serienreife entwickelt und werden ab 2017 auf dem europäischen Markt angeboten.

Olaf Schwarz, Dipl. Sportlehrer, B-Lizenztrainer WW Rennsport, SUP Referent des DKV, SUP Instruktorausbilder im DKV

Dr.-Ing. Stefan Klare, Gründer und Geschäftsführer der Tripstix GmbH, Chefentwickler und Erfinder der Tripstix-Technologie

Sonntag, 19. Februar 2017

Sonntag, 19.02.2017, 9.00-9.30 Uhr

INF 720, Dreifachhalle

W 9 Bewegtes Gehirntraining

Dr. Klaus Weiß

Vernetzung beider Gehirnhälften, Verbesserung der Koordination

Sonntag, 19.02.2017, 9.00-9.30 Uhr

INF 700, Schwimmbad

W 10 Neuheiten Sicherheitsequipment

Daniel Maldacker

Vorstellung von Neuheiten im Bereich Sicherheitsequipment für den Kanusport

Sonntag, 19.02.2017, 9.30-10.15 Uhr

INF 700, Hörsaal

V 8 Sicherheitsmanagement für Vereine

Edwin Jakob

In den anglo-amerikanischen Ländern ist ein formalisiertes Sicherheitsmanagement spätestens seit dem als „Lyme Bay Tragedy“ bekannten Kanuunfall, bei dem vier Teenager den Tod fanden, bei Anbietern von Outdoor Aktivitäten weit verbreitet und teilweise gesetzlich vorgeschrieben. Diese Praxis färbt auch auf Vereine in diesen Ländern ab. So hat die British Canoe Union (BCU) eigens einen Leitfaden für das Sicherheitsmanagement im Kanusport herausgegeben. Eine ähnliche Wirkung hatte das Canyoning Unglück im Saxetbach in der Schweiz 1999, das schließlich 2010 zur Verabschaffung einer Gesetzgebung für das Anbieten von „Risikoaktivitäten“ (u.a. auch Wildwasserfahrten) führte, die 2014 in Kraft trat (von der allerdings nicht gewerbliche Angebote ausgenommen sind). Die darin vorgesehene Zertifizierung von Anbietern stützt sich im Wesentlichen auf ein vorgeschriebenes Sicherheitsmanagement. Es ist anzunehmen, dass die Einführung dieser gewerblichen Praxis nicht ohne Folgen für die Arbeit der Vereine bleiben wird. Die aus der Industrie kommende Idee eines formalisierten Sicherheits- bzw. Risikomanagements setzt sich auch bei professionellen deutschen Anbietern von Outdoor Aktivitäten zunehmend durch und wird befeuert durch Vorgaben des Arbeitsrechts und Verbraucherschutzes. Auch hier ist zu vermuten, dass die Etablierung bestimmter fachlicher Standards im gewerblichen Bereich später Einzug in die Praxis der Vereine halten wird. Für Kanuvereine, die Rennen veranstalten, sind formalisierte Sicherheitskonzepte ohnehin kein Neuland.

Ausgehend von den Entwicklungen in der Outdoor Industrie will der Vortag wesentliche Elemente und Schlüsselbegriffe eines Sicherheitsmanagements vorstellen und die enge Beziehung zwischen Sicherheitskultur und Sicherheitsmanagement herausarbeiten. Sicherheitsrelevante Handlungsbereiche der Vereinsarbeit werden vorgestellt und gemeinsam geklärt. Anschließend soll diskutiert werden, welcher Grad an Formalisierung für die Vereinsarbeit wünschenswert oder notwendig ist und ob Vereine diese Arbeit im Ehrenamt überhaupt leisten können. Auch ist zu diskutieren, ob ein Sicherheitsmanagement eine Hilfe für Übungsleiter und Trainer sein kann, indem es Art und Maß der anzuwendenden Sorgfalt angibt. Oder dies im Gegenteil dazu führt, dass ggf. überzogene Maßstäbe an das Handeln von Übungsleitern und Trainern angelegt werden.

Edwin Jakob, Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Deutschen Sporthochschule Köln, Institut für Natursport und Ökologie. Leiter Wassersport, Lehr- und Forschungsgebiet Kanu- und Klettersport, Adventure Education und Sporttourismus

Sonntag, 19.02.2017, 10.15-11.00 Uhr

INF 700, Hörsaal

V 9 Erfrieren im Sommer

Dr. Thomas Theisinger

Es werden zwei Kanu-Unfälle aus der Kanugeschichte vorgestellt, die mit dem Problem der Unterkühlung zu tun haben; beide haben sich jeweils bei schönstem Wetter außerhalb der kalten Jahreszeit ereignet. Im ersten Teil wird ein ganz aktueller Fall dargestellt, der harmlos verlaufen ist. Hier werden Gegenwartsprobleme aufgezeigt, welche die Bandbreite der Sicherheitsproblematik aufzeigen, vor allem solche, die außerhalb der rein technischen Fakten ihren Platz haben.

Der zweite Fall behandelt eine der größten Katastrophen, die in der Geschichte des Kanusports zu verzeichnen sind. Der Fall ist in Deutschland so gut wie nicht bekannt. Hier werden neben den maßgeblichen Umständen des Falles die klassischen Probleme der Unterkühlung und ihre dramatischen Konsequenzen aufgezeigt.

Dr. jur. utr. Thomas Theisinger, Justizbeamter i.R.

Sonntag, 19.02.2017, 11.15-11.45 Uhr

INF 700, Hörsaal

V 10 Der DLRG-Strömungsretter – Ausbildungskonzept und Einsatzmöglichkeiten

Thilo Künneth

Der DLRG Strömungsretter ist eine auf stark strömende Gewässer, Wildwasser und Hochwasser spezialisierte Einsatzkraft. Strömungsretter stellen im Verbund der Einsatzkräfte eine wertvolle Ergänzung dar. Sie werden u.a. im Rahmen einer Schnell-Einsatz-Gruppe (z.B. Rettung und Suche an Kleinflüssen), als Absicherung an Wildwasserstrecken, bis hin zu KatS-Unterstützung im Hochwasser eingesetzt.

Dieser Vortrag gibt einen Überblick über Ausbildung, Ausrüstung und Voraussetzungen, sowie über Einsatzoptionen in den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen. Der Vortrag schließt mit einer Vorstellung des aktuellen Ausbildungskonzepts, das zu Jahresbeginn 2017 novelliert wurde.

Thilo Künneth, Bundesbeauftragter Strömungsrettung der Deutschen Lebensrettungs- Gesellschaft

Sonntag, 19.02.2017, 11.45-12.15 Uhr

INF 700, Hörsaal

V 10 Die Rettungskette bei einer Wasserrettung (am Beispiel der Stadt Heidelberg)

Holger Schlechter

Holger Schlechter, Feuerwehr Heidelberg

Sonntag, 19.02.2017, 12.15-12.45 Uhr

INF 700, Hörsaal

Round-Table-Gespräch: Wie viel Sicherheit muss/darf sein?

Sonntag, 19.02.2017, ab 13.30Uhr

optionales Angebot

W 4 Besichtigung der Schleuse Heidelberg

Wasserstraßen- und Schiffahrtsamt Heidelberg

Die Schleuse Heidelberg liegt bei Neckar-Km 26,138 im Stadtgebiet von Heidelberg, unweit der Alten Brücke. Die Schleuse ist im Zusammenhang mit der Wehranlage, und zwar mit dem Unterhaupt etwa in der Höhe der Wehrachse angeordnet. An der Schiffsschleuse Heidelberg wird ein Höhenunterschied von ca. 2,60 m überwunden.